

Unsichtbare Verführung mit fatalem Ausgang



Künstlerische Forschung. Erdöl ist tief in unsere zivilisatorische Identität eingeschrieben - im Alltag dennoch wenig präsent. In einer ungewöhnlichen Kooperation erforschen Künstler und Erdöltechniker die Substanz neu.

VON CORNELIA GROBNER

Es war im Jahr 2008, im schottischen Aberdeen, als der Künstler Ernst Logar das erste Mal mit Erdöl in Berührung kam. Also mit dem Rohstoff an sich. Denn in seiner Weiterverarbeitung - angefangen vom Kraftstoff über Plastiksackerln, Kaugummi und Kleidung bis hin zu Hautcreme und Lippenstift - ist die Substanz aus unserem Alltag kaum wegzudenken. „Unsere Identität ist vom Erdöl geprägt, aber gleichzeitig ist der Rohstoff schwer zu greifen“, sagt Logar, heute wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität für angewandte Kunst Wien. „Er hat schwierige Eigenschaften, ist toxisch und haptisch unangenehm.“ Für die meisten ist Erdöl etwas Abstraktes und wird lediglich monetär über den Erdölpreis oder den Geruch an der Tankstelle erfahren.

Aus dieser Überlegung heraus ist das künstlerische Forschungsprojekt „Reflecting Oil“ entstanden, das Logar leitet - eine Kooperation zwischen der Angewandten Wien und der Montanuniversität Leoben (Holger

Ott). Die Künstlerinnen und Künstler arbeiten außerdem mit Forschenden der kanadischen Universitäten Alberta und Waterloo zusammen. Unterschiedliche Methoden und Fragestellungen vermischen und ergänzen sich dabei. Zusätzliche Aspekte bringen Interviews mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Psychologie, Ökonomie, Ökologie und Soziologie ein.

„Es geht darum, neue Darstellungsweisen und Narrative über Erdöl zu erzeugen“, erklärt Logar. Das könne die öffentliche Wahrnehmung des Rohstoffs verändern und dadurch letztlich neue Perspektiven auf eine Zukunft ohne Erdöl eröffnen. Wie eine Post-Öl-Gesellschaft aussehen kann, soll eine Graphic Novel, also eine Erzählung in Comicform, aufzeigen, die ebenfalls im Zuge des Projekts geplant ist.

Die Kultur des Erdöls sichtbar machen

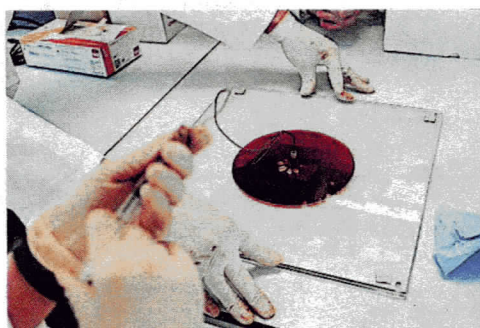
Aber zurück nach Aberdeen. Logar war damals als Gastkünstler in die Erdölmetropole geladen. „Ich hatte mich im Vorfeld in einem anderen Projekt mit nicht öffentlichen, gesellschaftspolitisch relevanten Or-

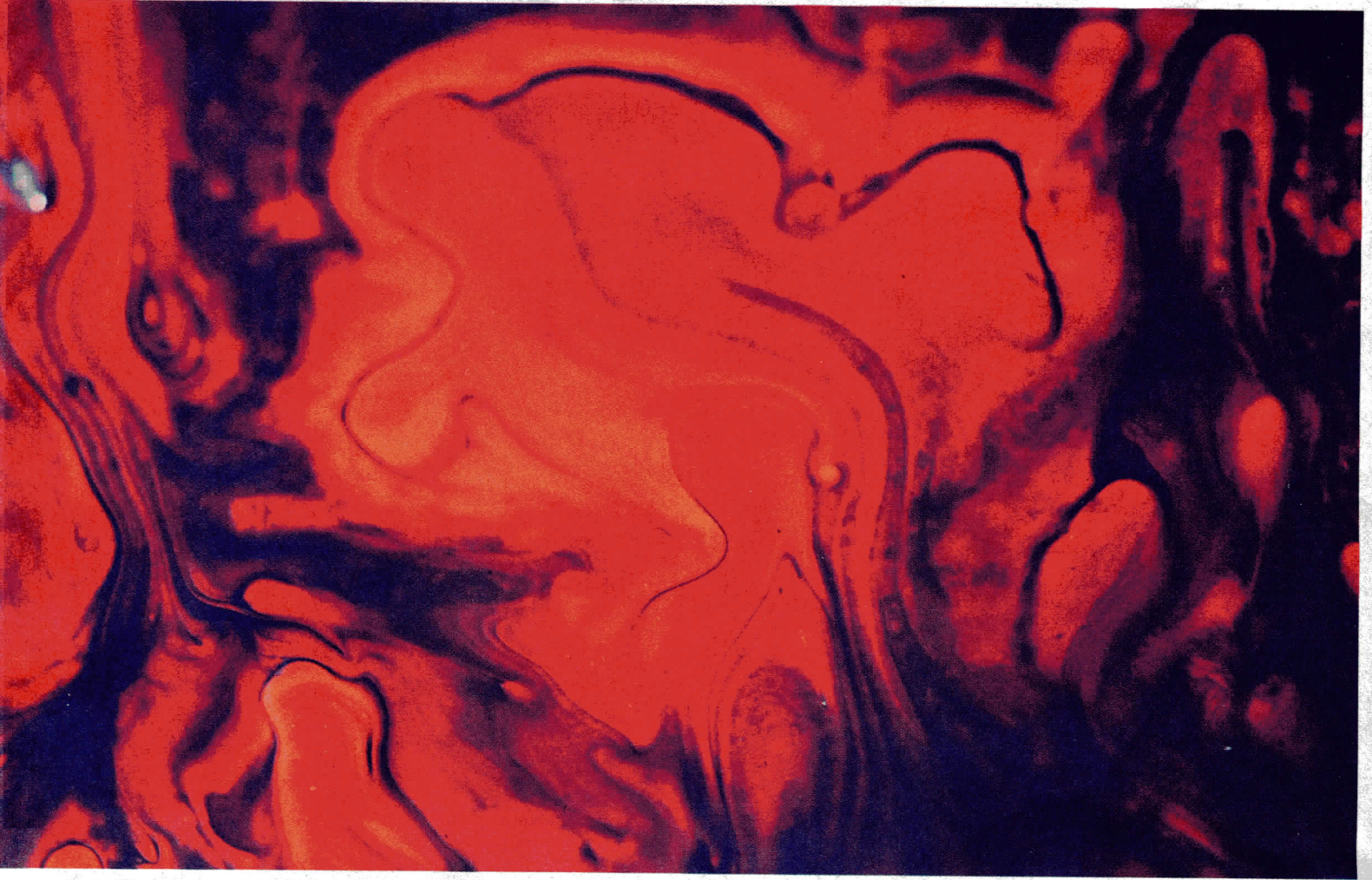
ten, die einen Einfluss auf unser Leben haben, auseinandergesetzt.“ Er dokumentierte dazu Räume wie den Tresorraum der Nationalbank, den Rechnerraum der Statistik Austria oder das Kunstdepot des Pariser Centre Pompidou. Ähnliches hatte er in Aberdeen vor. So relevant aber das Erdöl-Thema dort auch ist, so schwierig sei es für ihn gewesen, Zugang zu den Orten der Nordsee-Erdölindustrie zu bekommen. In Folge widmete sich Logar diesem Paradox von Präsenz und zivilisatorischer Abhängigkeit bei gleichzeitiger Unsichtbarkeit der konkreten Substanz in Fotografien und anderen künstlerischen Werken. Das Ergebnis waren eine Ausstellung in Aberdeen und die Publikation „Invisible Oil“.

Für „Reflecting Oil“ war es Logar nun wichtig, direkt mit dem Rohstoff zu arbeiten und diesen mit seiner Kunst wahrnehmbar zu machen: „Die wenigsten Menschen haben einen Bezug zu Erdöl, und es gibt in unserer Gesellschaft auch wenig Wissen dazu. In meinen Werken werden die Betrachter damit konfrontiert.“ Beispiele dafür sind Erdöl-Fingerprints, ein Spiegel, in dem man sich in fließendem Erdöl reflektiert, oder kombinierte Öl- und Honigpumpen, die gegeneinander arbeiten. Manche im Zuge des Projekts entstandenen Arbeiten wurden bereits in Ausstellungen in Wien, Kla- ➤

ZUM PROJEKT

„Reflecting Oil“ ist ein künstlerisches Forschungsprojekt zu Erdöl und Energiewende der Universität für angewandte Kunst Wien (Abteilung Ortsbezogene Kunst) und der Montanuniversität Leoben (Department Petroleum Engineering). Dabei soll der Rohstoff durch die Anwendung von kunstbasierten Forschungsmethoden neu beleuchtet und sichtbar gemacht werden. Geleitet wird das Projekt vom Künstler Ernst Logar, der seit 2008 über und mit Erdöl arbeitet. „Reflecting Oil“ wird vom Peek-Programm des Wissenschaftsfonds FWF gefördert (2019–2023). [Foto: Ernst Logar 2020/Crude Oil Experiment - Hele Shaw]





genfurt, Tokio und Shanghai gezeigt. In den künstlerischen Experimenten des Projekts spürte Logar mit seinem Team wiederum den sensorischen Eigenschaften von Rohöl nach. Ziel sei dabei gewesen, den Laborraum – auch für die Forschenden – gedanklich aufzubrechen, so Logar. „Die unkonventionelle Manipulation des Materials und der kreative Einsatz von technischen Geräten bietet Platz für spekulative Forschung und neue Denkweisen.“ Dazu veränderte Logar wissenschaftliche Standardexperimente zu Mikrofluidik, Viskosität, Destillation und Emulsion von Erdöl und brachte etwa andere kulturell bedeutsame Flüssigkeiten wie Cola, Milch oder Honig ein. Außerdem machte er Messwerte körperlich erfahrbar, indem er mit Gerüchen arbeitete.

Österreichische Erdöl-Geschichte

Die Forschungsreisen zu internationalen Schauplätzen der Ölförderung, um die Orte zu dokumentieren und sich mit den Beschäftigten der Industrie auszutauschen, musste Logars Team pandemiebedingt auf nächstes Jahr verschieben. In der Zwischenzeit konzentriert er sich auf Österreich und die hiesige Erdölgeschichte. Vorkommen in wirtschaftlich bedeutenden Mengen lagern im Wiener Becken und im oberösterreichischen Alpenvorland. Die jährliche Förder-

menge von OMV und RAG Austria von einer Million Tonnen Rohöl deckt immerhin rund zehn Prozent des heimischen Bedarfs. Schon im Ersten Weltkrieg wurde in Niederösterreich nach Öl gesucht. Die wirtschaftliche Förderung setzte jedoch erst in den 1930er-Jahren ein. Logar will die wenigen noch lebenden Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu Wort kommen lassen und ihren pri-

KLIMA IM WANDEL

vaten Blick auf die Geschichte fossiler Bodenschätze in ihrer Heimat festhalten: „Mich interessiert, wie es war, an diesen Orten aufzuwachsen, und wie sich diese durch die Erdölförderung verändert haben.“

Zahlreiche Hintergründe dazu wurden im Projekt „Rohstoff-Geschichte“ der künstlerisch-wissenschaftlichen Wiener Plattform

Science Communications Research zusammengetragen. Geleitet hat es der Kulturwissenschaftler und Technikhistoriker Benjamin Steiniger, der ebenfalls an einer Experimentreihe von Logar in Leoben teilgenommen hat. Ende 2020 erschien dessen gemeinsam mit dem Kulturforscher Alexander Klose verfasste Publikation „Erdöl. Ein Atlas der Petromoderne“ (Matthes & Seitz; 324 Seiten, 26,90 Euro). Das Buch ist ein Spaziergang durch Geografien, Industrien und historische Prozesse, der auch die österreichische Ölgeschichte streift.

„Blaugrau bis graublau“, „glimmrig“, „graugrün bis grün“, „gelb gefleckt“ zitieren die Autoren in dem Buch die Farbbeschreibungen aus einem industriellen Bohrprotokoll, notiert bei der Bohrung Gaiselberg 1 im Sommer 1938 in der Nähe von Wien. Und weiter: „Wer nach Erdöl sucht, muss sich auf Zwischentöne und haptische Abstufungen einlassen, muss das geförderte Material genau ansehen und zwischen den Fingern zerdrücken – ist es tonig oder sandig? –, muss sogar darauf herumkauen.“

Diese direkte Wahrnehmung von Erdöl ist für Logar ein Herzstück von „Reflecting Oil“. „Rohöl ist echt eine unangenehme Substanz.“ Er ist sich sicher: „Die sinnliche Erfahrung verändert etwas im Denken und Handeln.“